

Arbeitstagung 'Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?' am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 30. November bis 1. Dezember 2001

Die Zukunft der Geistes-, Bildungs- und Kulturwissenschaften. Nominalismus oder Ideenrealismus?

Abstract zum Beitrag von *Dr. Roland Benedikter (Bozen)*

Die Diskussion um Strukturreformen hat das zu Ende gehende Universitätsjahr geprägt. Administrative Eingriffe sollen Bedingungen schaffen, die das System effizienter machen und dadurch auch inhaltliche Fortschritte in Gang setzen. Diese Überlegung ist zweifellos sinnvoll. Sie hat aber auch etwas Problematisches: sie läßt unterschwellig zumindest latent den Eindruck entstehen, daß es mit Strukturreformen im wesentlichen getan sei. Dadurch tritt das Bewußtsein für die Notwendigkeit der inneren Selbstentwicklung der Disziplinen zwangsläufig in den Hintergrund.

Vor allem für Wissenschaftszweige wie die Geistes-, Bildungs- und Kulturwissenschaften, die in ihrer Vitalität ganz besonders von der inhaltlichen Auseinandersetzung mit sich selbst abhängig sind, ist das kein geringes Problem. Hier sind Strukturreformen ohne methodisch-inhaltliche Weiterentwicklung nicht mehr als Korrekturen im Ablauf. Der Betrieb kann sich schnell auf sie einstellen, ohne sich wirklich zu verändern. Die eigentliche Wirkung dieser Reformen ist dann eher ein vorübergehendes Verstummen der selbstkritischen inneren Debatte - und damit ein Zeitverlust, der möglicherweise schwer wiegt.

Eines sind deshalb administrative Eingriffe, die praktischen Gesetzmäßigkeiten folgen und von finanziellen Notwendigkeiten abhängig sind. Etwas anderes aber sind ideelle Richtungsentscheidungen, die nur aus dem Gespräch der Wissenschaft mit sich selbst erwachsen können. Worin besteht diese zweite, in den letzten Jahren deutlich in den Hintergrund getretene *inhaltliche* Diskussion über Veränderungen in der Gesamtausrichtung sowie im wissenschafts-theoretischen und methodischen Selbstverständnis der europäischen Geisteswissenschaften?

Die Geistes-, Bildungs- und Kulturwissenschaften brauchen eine neue *wissenschaftlichen Selbstbegründung*. Diese ist unter „postmodernen“ Lebens- und Zivilisationsbedingungen dringend an der Zeit. Ohne sie sind diese Wissenschaften angesichts der aktuellen technischen und kulturellen Entwicklungen nicht nur für den Konstanzer Philosophen Jürgen Mittelstraß bereits mittelfristig dem Untergang geweiht. Die neue wissenschaftliche Selbstbegründung kann nur auf der Grundlage einer vertieften, empirisch geführten Auseinandersetzung zwischen Nominalismus und Ideenrealismus erfolgen. Im Vortrag / Workshop sollen dazu einige Anhaltspunkte gegeben und Thesen zur Diskussion gestellt werden.